

Zeitschrift: Intercura : eine Publikation des Geriatriischen Dienstes, des Stadtärztlichen Dienstes und der Psychiatrisch-Psychologischen Poliklinik der Stadt Zürich

Herausgeber: Geriatriischer Dienst, Stadtärztlicher Dienst und Psychiatrisch-Psychologische Poliklinik der Stadt Zürich

Band: - (1995-1996)

Heft: 50

Artikel: Rede von Herrn M. Rindisbacher, Verwaltungsdirektor SAD, anlässlich seines Altersrücktritts am 31.7.1995

Autor: Rindisbacher, M.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-790356>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rede von Herrn M. Rindisbacher, Verwaltungsdirektor SAD, anlässlich seines Altersrücktritts am 31.7.1995

Sehr geehrter Herr Stadtrat
Sehr geehrte Damen und Herren

Ich bin ausserordentlich beeindruckt von den anerkennenden Worten, den zahlreichen Zeichen der Sympathie und den Darbietungen, die in gekonnter Art und Weise dazu beigetragen haben, das heutige Abschiedsfest zu bereichern. Dieser Abend wird mir stets in bester Erinnerung bleiben, und ich möchte mich bei allen ganz herzlich bedanken.

Nach einem langen Berufsleben schicke ich mich an, einen neuen, auf die persönlichen Neigungen ausgerichteten Lebensabschnitt zu beginnen. Ich denke, dass ich den Stadtärztlichen Dienst beruhigt verlassen kann, befindet er sich doch im Zeitpunkt meines Rücktritts in bester Verfassung.

Gelegentlich werde ich gefragt, welche Aufgaben ich denn in Zukunft übernehmen werde. Solche Fragen zeigen, dass sich die wenigsten ein Leben ohne Arbeit vorstellen können. Sicher werde ich nicht untätig sein, meine künftigen Aktivitäten werden aber nicht im Sinne des Wortes in Arbeit ausarten, bin ich doch gerade dabei, diese in Pension zu schicken. Den neuen Lebensabschnitt versuche ich als Herausforderung und Chance wahrzunehmen.

Wenn ich auf meine Zeit im Stadtärztlichen Dienst zurückblicke, würde es mich durchaus reizen, Ihnen einen bunten Cocktail aus dem Leben eines Verwaltungsdirektors in städtischen Diensten zu mixen. Statt dessen will ich einen Blick in die Zukunft tun und mich kurz zur angekündigten Verwaltungsreform und zur Reorganisation des Stadtärztlichen Dienstes äussern.

Wenn die städtische Verwaltung in Zukunft schlanker und effizienter werden soll, müssen die Impulse dazu in erster Linie von der

Verwaltungsreform ausgehen; die Reorganisation der Verwaltung ist eher etwas für unsere Stadträte.

Was dürfen wir von der Verwaltungsreform erwarten? Viel, meine ich, wenn die von Regierungsrat Ernst Buschor für den Gesundheitsbereich definierten Ziele erreicht werden sollen, nämlich die Verstärkung der Motivation und Innovation durch mehr Autonomie und Gestaltungsfreiheit für die Dienstabteilungen. Die erwartete Gegenleistung in Form hoher Qualität und niedriger Kosten wird - dessen bin ich mir sicher - nicht ausbleiben. Bleibt also zu hoffen, dass die politische Führung bereit ist, im Rahmen der Verwaltungsreform das notwendige Quentchen Macht und Einfluss abzugeben. Dann wird es - um ein Wort von Regierungsrat Ernst Buschor zu gebrauchen - eine "Verwaltungsrevolution". Setzen wir also auf die progressiven Geister, welche die Zeichen der Zeit erkannt haben.

Einige Worte möchte ich auch dem zunehmenden Einsatz von Kommissionen und betriebsfremden Experten widmen. Kommissionen mögen im politischen Geschäft sinnvoll sein, nicht unbedingt aber bei der Lösung betrieblicher und fachlicher Problemstellungen. Kein geringerer als Winston Churchill hat einmal mit Bezug auf die Arbeit von Kommissionen gesagt, das Kamel sei entstanden, als eine Kommission das Pferd entwerfen sollte. Es würde mich freuen, wenn diese gleichzeitig auch kostensenkende Erkenntnis vermehrt berücksichtigt würde.

Nun ein paar Worte zum Stadtärztlichen Dienst, dessen Reorganisation bekanntlich bereits 1982 begann und bis heute andauert. Im Rahmen des Möglichen haben wir die Gedanken der Verwaltungsreform vorweggenommen, indem wir den Grundsatz der hohen Qualität bei niedrigen Kosten stets in den Mittelpunkt unserer Aktivitäten gestellt haben. Dies aus der Überzeugung heraus, dass nur ein trainierter Körper und Geist auf Dauer hohe Leistungen erbringen kann. Die Organisations- und Führungsstruktur wurde dementsprechend kompromisslos auf diese Zielsetzung hin ausgerichtet, indem alle Funktionsbereiche, insbesondere Pflegedienst, Arztdienst und Verwaltung, gleichwertig in die be-

triebliche Struktur eingebunden wurden. Ergänzend wurden Aufgaben, Kompetenzen und Verantwortung in Funktionendiagrammen geregelt. Bleibt zu hoffen, dass auch die aktuell eingeleiteten Reorganisationsmassnahmen den erwarteten Erfolg bringen werden.

Gestatten Sie mir nun, dass ich die vergangenen Aus- und Aufbaujahre im Stadtärztlichen Dienst kurz Revue passieren lasse. Die Aufgabe, den Stadtärztlichen Dienst zu einer zeitgemässen und leistungsorientierten Dienstabteilung zu formen, nahm ich gerne in Angriff, durfte ich doch gleichzeitig ein für mich neues und interessantes Aufgabengebiet kennenlernen. Meine Jahre im Stadtärztlichen Dienst waren denn auch abwechslungsreich und stetig von neuen Herausforderungen geprägt. Zur Illustration möchte ich nur einige Beispiele herausgreifen, wie die strukturelle und personelle Reorganisation der Zentralen Verwaltung und der Betriebe des Stadtärztlichen Dienstes, verbunden mit dem Aufbau zeitgerechter Betreuungskonzepte und der erforderlichen Führungsinstrumente. Die Einführung der elektronischen Datenverarbeitung auf breiter Basis sowie der Aufbau der Krankenhäuser Witikon, Irchelpark, Gehrenholz, der Drogenstation Frankental und des KFO waren weitere Meilensteine.

Erfreut bin ich darüber, dass es trotz der real existierenden Verhältnisse gelungen ist, die gesteckten Ziele im wesentlichen zu erreichen. Dies ist nicht zuletzt auch das Verdienst der vielen Kadermitarbeiterinnen und -mitarbeiter, über deren Leistungen es im einzelnen viel zu berichten gäbe. Angesichts der zahlreichen Betriebe und der vielfältigen Aufgaben des Stadtärztlichen Dienstes würde dies jedoch zu weit führen. Ich lasse es deshalb bewenden bei einem herzlichen Dankeschön an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die mich auf meinem Weg begleitet und stets loyal unterstützt haben. Stellvertretend für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erwähne ich namentlich die Damen Rosa Fürer, Therese Häfliger, Silvia Mettler, Verena Pretto, Marianne Squindo, Bea Weber und die Herren Rudolf Bachofner, Dr. Pius Dietrich, Martin Frösch, Christian Guler, Peter Hunn, Hansruedi Friedrich, Andreas Götz, Peter Heinzer, Andreas Jaggi, Gerold

Meier, Kurt Meier, Rudolf Meister, Erich Schönaauer und Alfred Sigrist.

Ganz besonders danken möchte ich auch meinem Dienstchef-Kollegen, Dr. Albert Wettstein, welcher mit grossem persönlichem Engagement und innovativen Ideen viel zum Erfolg des Stadtärztlichen Dienstes beigetragen hat. In zahlreichen mittäglichen Gesprächen haben wir gemeinsam um Lösungen für den Stadtärztlichen Dienst gerungen.

Im Gesundheits- und Wirtschaftsamt habe ich Herrn Stadtrat Wolfgang Nigg zu danken, hat er doch den in der städtischen Besoldungsverordnung stiefmütterlich bedachten Verwaltungsdirektor in Anerkennung seiner Leistungen ad personam befördert. Sehr geehrter Herr Nigg, ich habe diese Geste der Anerkennung stets zu würdigen gewusst.

Auch im Zentralsekretariat des Gesundheits- und Wirtschaftsamtes habe ich stets hilfsbereite Kolleginnen und Kollegen erleben dürfen. Allen voran gedenke ich Dr. Hans Guyer, welcher leider Ende letzten Jahres verstorben ist, und ein Dankeschön geht an Beat Husi, vormals 1. Zentralsekretär, Elisabeth Berrisch und Dieter Böniger.

Selbstverständlich möchte ich auch allen Kolleginnen und Kollegen innerhalb und ausserhalb des Gesundheits- und Wirtschaftsamtes danken.

Ein spezieller Dank geht auch an die Adresse meiner Familie, die durch meine Arbeit ab und zu zurückstehen musste.

Sehr geehrter Herr Nigg, geschätzte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, ich möchte mich auch ganz herzlich für das mir überreichte Präsent bedanken. Die Soldkiste wird mich stets an meinen lieb gewordenen Arbeitsplatz erinnern. Nachdem ich nicht mehr im Solde der Stadt Zürich stehe, werde ich darin wohl meine Rente aufbewahren müssen, vielleicht aber auch einige Fläschchen für das geistige Wohlbefinden.

Am 31. Juli dieses Jahres geht nun meine berufliche Laufbahn zu Ende. Ich durfte dabei ein gutes Stück des Weges mit Ihnen ge-

meinsam gehen. In meiner Erinnerung werden nur die schönen Begegnungen und Ereignisse haften bleiben. Das ist gut so.

Last but not least möchte ich allen Damen und Herren ganz herzlich danken, die zum guten Gelingen des heutigen Abends beigetragen haben. Ein grosses Dankeschön geht an die vielen dienstbaren Geister, und ein spezieller Dank gebührt den Krankenheimen Entlisberg, Mattenhof und Witikon, die uns heute abend mit Speis und Trank verwöhnt haben.

Ihnen allen wünsche ich weiterhin einen recht fröhlichen Abend. Ich erhebe mein Glas, um mit Ihnen auf Ihr persönliches Wohlergehen und eine erfolgreiche Zukunft anzustossen, verbunden mit der Hoffnung, dass Sie meinen Nachfolger ebenso tatkräftig unterstützen werden.
